



Interviews

Datum: 20.03.2024

Christoph Heinemann im Gespräch mit Stefan Seidler, MdB, Südschleswigscher Wählerverband

Christoph Heinemann: Die für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister der Länder beraten heute und morgen in Rostock-Warnemünde. Die Integrationspolitik ist Bestandteil der Zuwanderungspolitik und die gehört laut Umfragen zu den wichtigsten politischen Themen in Deutschland und auch in anderen europäischen Ländern, allerdings nicht in Dänemark. Unter Führung der Sozialdemokraten versucht das Land, seit 2019 Asylbewerberinnen und Bewerber abzuschrecken. Leistungen wurden gekürzt, Aufenthalts- und Meldepflichten verschärft, die Rückführung ins Herkunftsland erleichtert. Abgelehnte Asylbewerber werden in Abschiebezentren geschickt. Anerkannten Flüchtlingen wird ein Wohnort zugewiesen, häufig in einem Asylzentrum. Dort gibt es einen Kindergarten. Schulpflichtige Kinder werden dort eingeschult, erst in diesem Asylzentrum, und sobald sie sprachlich in der Lage sind, dann in normalen Schulen. Erwachsene müssen Dänisch lernen. Das heißt: Wer anerkannt in Dänemark bleiben kann, soll möglichst rasch möglichst umfassend integriert werden.

Die geringen materiellen Leistungen und das Fordern tragen dazu bei, dass die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber gering ist. 2022 beantragten 4597 Menschen Asyl in Dänemark. In Deutschland waren es mehr als 244.000 Personen.

Der dänische Weg ist auch deshalb möglich, weil das EU-Recht wegen einer Sonderregelung im Justizbereich für Dänemark nur zum Teil verbindlich ist.

Mit dänischen Verhältnissen kennt sich Stefan Seidler aus. Er ist Mitglied des Innenausschusses des Deutschen Bundestages und gehört dem Südschleswigschen Wählerverband, dem SSW an, der Partei der dänischen Minderheit. Bei der Bundestagswahl 2021 trat er im Wahlkreis Flensburg-Schleswig an, bis dahin war er Koordinator der Landesregierung für die Zusammenarbeit mit Dänemark. – Guten Morgen.

Stefan Seidler: Moin!

Heinemann: Herr Seidler, wie blicken Sie auf die dänische Asyl- und Migrationspolitik?

Seidler: Na ja, eher kritisch. Es hat tatsächlich ein Paradigmenwechsel und ein radikaler Kurswechsel in Dänemark stattgefunden seit der Flüchtlingskrise 2015, und der Ton ist wesentlich härter geworden. Es ist eine härtere Linie in der Asyl- und Integrationspolitik. Und wissen Sie, als Teil der dänischen Minderheit in Deutschland blicken wir natürlich darauf, wie man mit Minderheiten umgeht. Deshalb können wir dem, was in unserem Mutterland, können wir von der dänischen Minderheit in unserem Mutterland Dänemark nicht unbedingt so viel abgewinnen im Augenblick.

Heinemann: Weniger Flüchtlinge und die anerkannten Personen mit Volldampf integrieren – was wäre daran schlecht?

Seidler: Nein! Es geht ja darum, dass der Ton wesentlich verschärfter wurde. Es ist eine Abschreckungspolitik. Und wissen Sie, ich möchte nicht, dass wir in einem Land leben, wo die Probleme bei den Asylsuchenden gesucht werden, die wir hierzulande haben, sondern dass die Menschen integriert werden, und das ist leider nicht mehr der Fall in Dänemark.

Es gibt einige Negativbeispiele. Die stoßen mir übel auf. Es gibt ein Ghetto-Gesetz in Dänemark. Es gibt ein Schmuck-Gesetz beispielsweise. Menschen, die nach Dänemark kommen, dort werden Wertsachen, dort wird Bargeld, dort wird Schmuck beschlagnahmt. Es gibt plötzlich Visitationszonen in Dänemark, wo Menschen ohne Grund durchsucht, angehalten werden können.

Und wissen Sie, ein ganz anderes konkretes Beispiel, was wir im Grenzland auch erleben, sind die Grenzkontrollen. Das muss man ja auch sagen, ist eine Konsequenz dessen. Da frage ich mich ganz oft, ob altertümliche Grenzkontrollen wirklich helfen. Ich finde, wir brauchen da eher eine vernünftige Zusammenarbeit bei der Polizei, statt dass wir auf so alte Methoden zurückgreifen. Das ist auch die gesamte Rhetorik in der Asylpolitik in Dänemark. Sie ist altertümlich und das, finde ich, gehört in einem modernen Europa nicht dazu.

Heinemann: Wieso besteht in Dänemark parteiübergreifend Einigkeit in dieser Asylpolitik?

Seidler: Die parteiübergreifende Einigkeit sehe ich da nicht. Ich sehe nicht einmal die Einigkeit innerhalb der dänischen Sozialdemokratie. Das ist eher der rechte Flügel in der Sozialdemokratie, bei dem es da eine breite Einigkeit gibt, und die Diskussion in Dänemark zwischen den Parteien ist durchaus weiterhin dort. Das, wozu es geführt hat – davon kann man halten was man will, positiv, negativ. Der rechte Flügel, die rechten Parteien in Dänemark wurden durch diese Maßnahmen zerschlagen, weil die bislang auch eine sehr harte und harsche Rhetorik gegenüber Asylsuchenden und in der Integration geführt haben.

Heinemann: Das können wir mal kurz in Zahlen ausdrücken. Während die AfD bei uns in Deutschland Rekordwerte erzielt, fuhr die rechtspopulistische Dänische Volkspartei, die ja früher mal bei 20 Prozent der Stimmen lag, bei der letzten Wahl – das war, glaube ich, November 2022 – drei Prozent ein. Warum ist Dänemark der Albtraum für Rechtspopulisten?

Seidler: Stattdessen sieht man, dass im rechtspopulistischen Lager mehrere neue Parteien jetzt aufgetreten sind und die sich da zersplittert haben, wo wir teilweise Parteien dabei haben, die sind weiter rechts als das, was die AfD hier zu bieten hat. Da eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Parteien zu führen, das ist schon sehr bizarr, muss ich Ihnen sagen.

Heinemann: Herr Seidler, jetzt könnte man sagen, die dänischen Sozialdemokraten und die anderen Parteien haben offenbar verstanden, dass man sich dahin bewegen muss, wo die Wählerinnen und Wähler sind. Wieso ist diese Erkenntnis in Deutschland noch nicht angekommen?

Seidler: Ich denke durchaus, dass die Erkenntnis angekommen ist, dass wir uns mit den Problemen unserer Gesellschaft auseinandersetzen, und ich denke, das Problem, was wir bewältigen müssen in Deutschland, ist die Integration der Menschen, die hier herkommen, und dass wir uns vielleicht auch anschauen, wie sehen die Statistiken aus. Wir sehen im Augenblick in Deutschland, dass viele Menschen, viele junge Männer insbesondere, sich auf der falschen Seite der Statistiken befinden, beispielsweise wenn es darum geht, die Ausbildung vorzeitig abubrechen, oder auch bei den Kriminalitätsstatistiken. Da geht es ja dann nicht darum, Hass zu schüren oder Probleme dort zu finden, sondern die Menschen zu integrieren, indem wir das eigentliche Problem anpacken. Da, finde ich, da müssten wir in Deutschland wesentlich mehr ansetzen, statt jetzt die Rhetorik zu verschärfen.

Heinemann: Die Integration klappt auch deshalb nicht, weil es schlicht und ergreifend, sagen die Städte und Gemeinden, viel zu viele Menschen sind.

Seidler: Das stimmt völlig.

Heinemann: Was kann man von Dänemark lernen?

Seidler: Von Dänemark in diesem Fall hat man ja abgeschottet, und die Zahlen, wie Sie eben sagten, sind wesentlich niedriger geworden. Ich frage mich lieber, was kann man von Dänemark lernen, bevor dieser Ton so harsch wurde und bevor die Integrations- und Asylpolitik so scharf wurde. Da gab es beispielsweise Integrationsräte in Dänemark. Das heißt, die Menschen kamen zusammen und haben sich mit der Kommunalpolitik in diesem Fall darüber unterhalten, wie kann man vernünftige Bedingungen schaffen für die Menschen, die hier hergekommen sind, und wie kann man gegenseitig Rücksicht aufeinander nehmen. Das

sind Dinge, die gibt es heute nicht mehr, und dementsprechend ist die Auffassung in Dänemark gegenüber Menschen, die nach Dänemark gekommen sind, wesentlich rigoroser und teilweise auch nicht so appetitlich, wenn ich das so sagen darf.

Heinemann: Laut Umfragen und laut Wahlergebnissen heißen viele Däninnen und Dänen genau diese Politik der jetzigen Regierung gut.

Seidler: Das kann gut sein und das zeigt ja letztendlich, dass es einen Paradigmenwechsel in Dänemark gegeben hat, dass man bei Menschen, die Asyl suchen, anders spricht, gesellschaftlich anders herangeht. Und ich finde, in einem modernen humanistischen Europa sollte das eigentlich nicht der Fall sein, dass man eine andere Sprache, eine andere Rhetorik hat. Das ist letztendlich auch nur Wind in den Segeln für Rechtspopulisten.

Heinemann: Inwiefern profitiert Dänemark davon, dass die Nachbarländer Deutschland und Schweden jahrelang nichts gegen unregelte Zuwanderung unternommen haben?

Seidler: Inwiefern man in Dänemark davon profitiert, dass Deutschland nichts gegen geregelte Zuwanderung unternommen hat, in diesem Fall kann ich Ihnen sagen, dass die Dänen sich auch damit beschäftigen, wie die Zuwanderungspolitik in Deutschland läuft, wie es in Schweden funktioniert, und dort sieht man natürlich, dass viele Menschen, die nach Dänemark gekommen sind, auch wieder zurück nach Deutschland und nach Schweden gehen. Das ist der aktuelle Stand in Dänemark.

Heinemann: Herr Seidler, das EU-Recht ist wegen einer Sonderregelung im Justizbereich für Dänemark ja nur zum Teil verbindlich. Welche Freiheiten gibt das den Regierungen in Kopenhagen in der Asylpolitik?

Seidler: Na ja, man kann sich letztendlich bei einigen Punkten zurückhalten. Wir haben das Stichwort der Grenzkontrolle eben angesprochen. Aber man kann von Fall zu Fall auch entscheiden, in welchen Bereichen man zusammenarbeiten möchte und wie man die Asylverfahren, die von der EU vorgegeben werden, umsetzen muss. Das sind dann die Freiheiten, die man da in Dänemark hat.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.